

H a e s d e, Paul, *Die Schöpfung als Heilsmysterium*. Erforschung der Quellen. Mainz, Matthias-Grünwald-Verlag, 1964. 8^o, 284 S. – Ln. DM 21,80.

Der Verfasser, Professor der Dogmatik, behandelt im angezeigten Buch die biblische Lehre von der Schöpfung in der Absicht, die gewonnenen Erkenntnisse, die sich auf den gegenwärtigen Stand der Exegese stützen, in einem weiteren Band für die Dogmatik fruchtbar zu machen. Er ist mit den Problemen der Pentateuchkritik sowie mit den besonderen Fragen, die die beiden biblischen Schöpfungsberichte betreffen, wohl vertraut. Das erste Kapitel enthält Bemerkungen über einige Besonderheiten der biblischen Texte (Zusammenfassung vorgefundener Berichte, literarische Formen, Absicht des Verfassers) und zeigt an entsprechenden Beispielen, wie erst durch ihre Beachtung ein richtiges Verständnis eines Abschnitts ermöglicht wird. Zutreffend wird festgestellt, daß nicht der Schöpfungsglaube, sondern der Bundesgedanke den ersten Platz in der atl. Theologie einnimmt, und daß von diesem aus jedes andere Verhältnis beleuchtet werden muß. Israel hat Gott zunächst als Bundesgott kennen gelernt und in seinem Handeln zugunsten des Volkes seine Herrschaft über die Völker und die Kräfte der Natur erfahren. Größeres Interesse fand der Schöpfungsgedanke erst bei Deutero-Isaia. Bei der Darlegung der prophetischen Äußerungen über die Schöpfung, die im zweiten Kapitel erfolgt, wird besonders hervorgehoben, daß niemals nach der Entstehung Gottes gefragt wird und daß selbst bei gelegentlicher mythischer Sprechweise niemals das Dasein einer von Jahwe unabhängigen Kraft zugegeben wird. Das dritte Kapitel beschäftigt sich ausführlich mit den beiden Schöpfungsberichten. Es begegnen Gedanken über ihren Aufbau, ihre Entstehung, die Voraussetzungen und Unterschiede der beiden Darstellungen. Hauptanliegen ist natürlich die Auffindung ihres theologischen Gehalts. Im Zusammenhang mit der Bemerkung über die Güte der Schöpfung wird auf die heidnischen Vorstellungen vom Neid der Götter hingewiesen. Im Gegensatz zu ihnen lehrt das AT einen Gott, der das Glück seiner Geschöpfe will. Die Gottesebenbildlichkeit wird semitischen Vorstellungen entsprechend als Vergegenwärtigung gedeutet: »Die Menschheit wird als die Repräsentantin, die Stellvertreterin des Herrn des Himmels und der Erde angesehen« (177). Im vierten Kapitel,

das den Schöpfungsgedanken in der Weisheitsliteratur untersucht, wird auch das Verhältnis zur griechischen Philosophie besprochen. Sie brachte keinen Wandel in den überlieferten Anschauungen, gab aber mit ihrer Terminologie dem Verfasser des Weisheitsbuches die Möglichkeit, das Leib-Seele-Verhältnis klarer auszusprechen. In den Ausführungen über das Fortleben nach dem Tode wären auch die Psalmen 49 und 73 zu erwähnen gewesen. Das letzte Kapitel trägt die Überschrift: »Christus und die Schöpfung«. Im Gegensatz zur verbreiteten Annahme, daß der Schöpfungsgedanke im NT keine Weiterentwicklung erfahren habe, wird in gehaltvollen Ausführungen auf die entscheidende Stellung hingewiesen, die Christus sowohl bei Paulus wie auch bei Johannes im Hinblick auf die Schöpfung zuerkannt wird. – Das Buch behandelt ein Thema, das die Menschen immer wieder beschäftigen wird. Es ist mit Hingabe und Wärme, dazu in leicht verständlicher Sprache geschrieben, so daß es einen größeren Leserkreis finden dürfte.

Eichstätt

Martin R e h m